

Die frühe Kindheit ist entscheidend für die Chancengerechtigkeit

Kinder sind von Grund auf neugierig und lernbegeistert. Durch das Spiel lernen sie, die Welt zu entdecken. Der Verein a:primo setzt sich für die Frühe Förderung von sozial benachteiligten Kindern in der Schweiz ein. Mit seinen Angeboten schritt:weise und ping:pong will er die Familie als Bildungsort stärken. Der gemeinnützige Verein besteht seit 2006 und ist schweizweit tätig.

Die Erfahrungen in der frühen Kindheit legen die Grundlage für ein erfolgreiches lebenslanges Lernen. Dazu gehören neben dem kognitiven Lernen auch Kreativität, Kooperationsfähigkeit und Selbstkontrolle. Damit das spielerische Lernen möglich wird, brauchen Kinder vertraute, verlässliche, verfügbare und aufmerksame Erwachsene, die für sie im Alltag ein anregungsreiches Lernumfeld gestalten.

In der Schweiz geht man jedoch davon aus, dass rund 10 Prozent aller Eltern aufgrund ihrer Lebensumstände Schwierigkeiten haben, ihr Kind angemessen zu fördern. Sie können ihnen den Lernort Familie nicht bieten, da sie oft zusätzliche Herausforderungen zu meistern haben – insbesondere wenn sie sozioökonomisch benachteiligt sind wegen Armut, psychischer Krankheit, sozialer Isolation oder Migration. Hier setzen die Frühförderangebote von a:primo an, indem sie die Eltern-Kind-Interaktion und die Elternkompetenzen stärken.

Schwer erreichbare Familien für Angebote begeistern

Gängige Elternbildungsprogramme erreichen in erster Linie Eltern aus mittleren und höheren sozialen Schichten. Die herkömmlichen Kommunikationswege (Flyer, Elternabend) werden den Bedürfnissen sozial benachteiligter Familien zu wenig gerecht. Die Frühförderangebote schritt:weise und ping:pong von a:primo sind spezifisch für sozial belastete Eltern konzipiert: Der Zugang ist möglichst niederschwellig gestaltet durch die direkte Ansprache im persönlichen Kontakt und durch die Wahl eines vertrauten Durchführungsortes.

Doch wie kann die Zielgruppe der schwer erreichbaren Familien ins Boot geholt werden? Diese Frage treibt zahlreiche Gemeinden um. Um die Familien für präventive Angebote wie schritt:weise zu begeistern, muss viel Zeit einberechnet werden. Der erste und wichtigste Schritt für die Familiensuche ist die Vernetzungsarbeit vor Ort. Am erfolgversprechendsten ist es, wenn eine Fachperson →



Empowerment für die Eltern als Ziel der Elternbildung.

Bild: Sava Hlavacek

- aus der Gemeinde mit dieser Aufgabe betraut wird und die dafür notwendigen Zeitressourcen zugesprochen bekommt. Alle lokalen Angebote sollten untereinander vernetzt sein. Zudem muss der Kontakt zu Vernetzungspartnern (Kinderärzten, Hebammen, Beratungsstellen, Sozialämtern, Mütter-Väter-Beratung, Fussballtrainern, Vereinen, Hauswarten etc.) aufgebaut werden, damit diese die Familien aktiv an schrittweise vermitteln. Dazu müssen sie das Frühförderangebot, die Ziele und die Zielgruppe gut kennen. Bei der Vernetzungsarbeit handelt es sich nicht um eine einmalige Aufgabe. Die Kontakte müssen kontinuierlich gepflegt werden, damit das Angebot nicht in Vergessenheit gerät.

Empowerment und Ressourcenorientierung

Bei den Angeboten von a:primo basiert die Elternbildung auf der Grundhaltung des Empowerment-Ansatzes und der Ressourcenorientierung. Die vorhandenen Stärken und Kompetenzen der Eltern werden wertgeschätzt und gewürdigt. Die Eltern sind die Personen, die die Geschichte ihres Kindes kennen, dessen Lebenssituation miterleben, am meisten Zeit mit ihm verbringen und es durchs Leben begleiten. Sie werden als wichtigsten Bezugspersonen respektiert und als kompetente Partner angesprochen. Damit wirklich Eltern profitieren, die zu anderen Formen der Elternbildung (Vorträge oder Erziehungsratgeber) keinen Zugang finden, braucht es vor allem Elemente des aktiven Handelns, des Erlebens und der Reflexion über die umgesetzte Aktivität. Die Form des Modelllernens ist insbesondere bei Eltern mit geringen Kenntnissen der lokalen Sprache sehr wichtig, denn in den Angeboten von a:primo werden keine Übersetzer eingesetzt.

Spielend lernen von Anfang an

Für sozial benachteiligte und sehr isoliert lebende Familien haben sich niederschwellige, aufsuchende Angebote besonders bewährt. Das Hausbesuchsprogramm schrittweise, ein Best-Practice-Beispiel für ein aufsuchendes Angebot, wird in der Schweiz seit über zehn Jahren erfolgreich umgesetzt. In der Romandie ist das Angebot unter dem Namen *petits:pas* bekannt.

Die Familien werden achtzehn Monate lang zunächst wöchentlich und später vierzehntäglich von einer Hausbesucherin begleitet. Diese hat einen ähnlichen Erfahrungshintergrund wie die Programmfamilien, denen sie Spielaktivitäten näherbringt. Diese niederschwellige, aufsuchende Struktur erleichtert den Familien den Zugang zum Programm. Die Hausbesucherin wird von einer Koordinatorin als Fachperson begleitet und bei ihrer Arbeit unterstützt. Statt den Hausbesuchen finden in den Gemeinden regelmässig auch Gruppentreffen mit anderen Programmfamilien statt. Die Familien lernen Angebote aus der Region (Spielgruppen, MuKi-Turnen etc.) und andere Familien kennen. Das Programm fördert so die Vernetzung mit den lokalen Akteuren im Früh- und Familienbereich.



Die Eltern sind die Personen, die die Geschichte ihres Kindes kennen, dessen Lebenssituationen miterleben, am meisten Zeit mit ihm verbringen und es durchs Leben begleiten.



AUF EINEN BLICK

Verein a:primo

Der Verein a:primo hat die zwei Programme der frühen Förderung von sozial benachteiligten Kindern ins Leben gerufen: schritt:weise und ping:pong.

Hausbesuchsprogramm schritt:weise

Bekannt wurde a:primo durch das Hausbesuchsprogramm schritt:weise bzw. petits:pas, das bei Familien aus sozial benachteiligten Verhältnissen die elterlichen Kompetenzen stärkt und die Eltern-Kind-Interaktionen gezielt intensiviert.

Frühförderprogramm ping:pong

Das Frühförderprogramm ping:pong ist im Jahr 2017 neu hinzugekommen und unterstützt den Übergang von der Familie in den Kindergarten durch moderierte Elterntreffen.

Umsetzung in Ihrer Gemeinde

Interessierte Gemeinden bzw. Schulen können die Angebote mit eigenem Personal umsetzen und in den lokalen Strukturen verankern.

www.a-primo.ch

traute Strukturen verlassen und eine Reise ins Unbekannte wagen – das kann gerade in sozial benachteiligten Familien zu Verunsicherung führen, da nicht alle mit unserem Bildungssystem vertraut sind. Vor zwei Jahren startete an ersten Standorten das Frühförderprogramm ping:pong.

Im Rahmen von acht Elterntreffen erfahren die teilnehmenden Eltern auf anregende Weise, wie sie ihr Kind altersgerecht unterstützen und spielerisch fördern können. Sie lernen den Kindergarten und die Kindergartenlehrperson kennen. Gegenseitiges Vertrauen kann aufgebaut werden. In der Elterngruppe findet zudem ein Austausch über altersspezifische Erziehungsthemen statt und die soziale Vernetzung zwischen den Eltern wird unterstützt. So engagieren sich Eltern und Fachpersonen gemeinsam für einen gelungenen Einstieg des Kindes ins Bildungssystem.

Frühe Förderung für mehr Chancengerechtigkeit

Die ersten Lebensjahre sind die wichtigste Phase für die Entwicklung eines Kindes. Dies gilt in sozialer, emotionaler und kognitiver Hinsicht. In der frühen Kindheit wird ein wichtiger Grundstein für den Bildungs- und Lebenserfolg gelegt. Was hier unterlassen wird, kann später nur mit grossem Aufwand oder gar nicht mehr aufgeholt werden. Dies ist insbesondere für Kinder mit tiefem sozioökonomischen Status von Bedeutung. Neben einem guten Schul- und Berufsbildungssystem braucht es deshalb als Fundament einen koordinierten und nachhaltig finanzierten Ansatz für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Die frühe Kindheit ist entscheidend. ■

Gabriela Widmer

Verein a:primo

Dank schritt:weise intensiviert sich die Eltern-Kind-Beziehung und gewinnt an Qualität. Die Elternkompetenzen werden gestärkt. Beispielsweise erlauben die Eltern zu Programmbeginn ihren Kindern vielfach alles und setzen wenig Grenzen. Durch die Themen «Sicherheit geben» und «dem Kind Aufmerksamkeit schenken» erfahren sie, wie wichtig Grenzen für ihr Kind sind. Bei Programmende nehmen sie in der Regel die Interessen und die Bedürfnisse ihres Kindes wesentlich besser wahr. Auch spielen die Eltern mehr mit ihrem Kind.

Die Wirkung von schritt:weise wurde in Evaluationen des Marie Meierhofer Instituts (MMI) belegt. Das Programm wurde aus den niederländischen Stap-Programmen entwickelt, ist international verbreitet und breit evaluiert.

Den Übergang von der Familie in den Kindergarten begleiten

Der Übergang von der Familie in den Kindergarten ist für Kinder und ihre Bezugspersonen oft eine grosse Herausforderung. Ver-